

## Vorwort.

Immer deutlicher wird die Notwendigkeit erkannt, zum Verständnis der allgemein geistigen, wie der religiösen, kirchlichen und theologischen Lage der Gegenwart auf die Aufklärungsbewegung des 17. und 18. Jahrhunderts zurückzugehen. Desto mehr müssen für den kirchenhistorischen Studienbetrieb Mittel und Wege gesucht werden, um den Studierenden in jene Zeit einzuführen und ihn die Entwicklung in den verschiedenen Kulturländern an der Hand der Quellen verstehen zu lehren.

Aus der englischen Literatur, die es schon im 17. Jahrhundert neben der französischen und holländischen zu einer Blüte gebracht hatte, und die um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts zuerst die moderne empirisch-psychologische resp. anthropologisch-genetische Betrachtungsweise auf alle Gebiete des Wissens anwandte, liegen in der „Philosophischen Bibliothek“ (Leipzig, Verlag Dürr) oder sonstigen leicht zugänglichen Sammlungen einige allgemein philosophische, erkenntnistheoretische, auch ethische und pädagogische Werke in deutscher Übersetzung vor. Von F. Bacon: Neues Organon (von J. h. v. Kirchmann, 1870), Kleinere Schriften (von J. Fürstenhagen, 1884); von J. Locke: Leitung des Verstandes (von J. B. Meyer, 1883), Versuch über den menschlichen Verstand (von J. h. v. Kirchmann, 2. Aufl. von Siegert, 1894 – 1901; und von Th. Schulze in Reclambibl. 3816 ff.), Gedanken über Erziehung (von C. v. Sallmürk, 2. Aufl. 1897; und von M. Schuster, 1907), Zwei Abhandlungen über Regierung (von H. Wilmanns, 1906); von G. Berkeley: Abhandlungen über die Prinzipien der menschlichen Erkenntnis (von Fr. Überweg, 4. Aufl. 1906), three Dialogues between Hylas and Philonous (von R. Richter, 1901); von D. Hume: Über den Verstand (= Traktat über die menschliche Natur I, von Köttgen-Lipps, 2. Aufl. 1904), Von den Affekten und über Moral (= Traktat über die menschliche Natur II, von J. B. Meyer-Lipps, 2. Aufl. 1906); Untersuchung über den menschlichen Verstand (von J. h. v. Kirchmann, 5. Aufl. 1902; und von C. Nathanson, 2. Aufl. 1903), Enquiry concerning the principles of morals (deutsch von Masarnk, 1883), Über Selbstmord und über die Unsterblichkeit der Seele (von Fr. Paulsen, 3. Aufl. 1905). Auch von Shaftesburn bietet die Philosophische Bibliothek eine Übertragung.

All dies ist zunächst für philosophisch-historische oder philosophisch-systematische Seminarübungen bestimmt, kann freilich zum guten Teil auch für kirchenhistorische und theologische Übungen nutzbar gemacht werden. Steht doch die theologische Aufklärung mit den Wandlungen der Philosophie und des Bildungsideals im engsten Zusammenhang, und nicht minder hat die neue Ethik als entscheidender kritischer Faktor auf die Theologie und Religion der Moderne eingewirkt. Spezifisch theologische Fragen werden denn auch in den genannten Schriften nicht selten gestreift. Aber diese lassen für das kirchen- und religionshistorische Studium Lücken, die nur durch solche Schriften ausgefüllt werden können, die sich speziell auf Religion, Theologie und Kirche beziehen. Solcher gibt es nicht wenige, und selbst deren bedeutendste sind noch unübersetzt. Für den Seminargebrauch verdeutscht sind von dieser Literatur meines Wissens nur D. humes Dialoge über natürliche Religion 1779 (von Fr. Paulsen, 3. Aufl. 1905); für denselben Zweck zu verwerten ist vielleicht auch J. Tolands Pantheistik 1720 (von L. Fensch, 1897).

Die vorliegende Übersetzung von John Tolands Christianity not mysterious, die Herr stud. theol. Wilhelm Lunde auf meine Anregung hin und unter meiner Leitung gefertigt hat, soll eine Reihe von Übertragungen englischer deistischer Schriften einleiten, deren Auswahl noch vorbehalten bleibt. Daß es sich bei der Unmenge dessen, was man im 17. und noch mehr im 18. Jahrhundert gedruckt hat, nur um das Bedeutendste handeln kann, d. h. um Schriften, die die Probleme überhaupt angeregt oder gefördert, oder die besonders auf die deutschen Verhältnisse gewirkt und dort lebhafte Diskussion veranlaßt haben, ist selbstverständlich. Das gilt von J. Tolands Christianity not mysterious (1696, 3. Aufl. 1702), das in diesem Heft geboten wird, wie von John Lockes Reasonableness of Christianity (1695), dessen Übersetzung vorbereitet ist. Das gilt ebenso von den andern deistischen englischen Schriften, deren vollständige oder teilweise Übertragung resp. (bei den lateinisch geschriebenen) Herausgabe wünschenswert erscheint, wie: Herbert von Cherbury, dessen Tractatus de veritate religionis (1624) und de religione gentilium (1645 resp. 1663) das erste natürliche System der Theologie darboten, an das die Entwicklung des Deismus anknüpfte; Thomas Hobbes, der in seinem Leviathan or the matter, form and power of a commonwealth ecclesiastical and civil (1651) das ganze Rüstzeug des „Rationalismus“ bot und von den Antideisten bald als der „Großvater“ aller Freidenker in England verabscheut war. Daß auch etwa John Lockes Epistola de tolerantia 1689, Tindals Christianity as old as the creation 1730 und D. humes Natural history of religion 1755 zu berücksichtigen wären, ist selbstverständlich; denn Lockes Brief, ergänzt durch die folgenden Letters

concerning toleration, fand dauernd den stärksten Nachhall in allen Ländern der modernen, nach Toleranz rufenden Kultur und hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Idee des toleranten Staates zur Herrschaft kam; Tindal schuf das Hauptbuch des englischen Deismus, ein Kompendium der aufgeklärten Theologie; und Hume wirkte mit seiner Religionsgeschichte in dem Sinne bahnbrechend, als er das Geschichtsphilosophische Problem wirklich mit geschichtlichen Untersuchungen, nicht mit unhistorischen Spekulationen zu lösen versuchte.

Mit dieser Schriftenauswahl aus der Geschichte des englischen Deismus, zu der Quellenhefte aus der Geschichte der deutschen Aufklärung und des deutschen Idealismus hinzutreten müssen, wäre ein Hilfsmittel geschaffen zum Studium der Entwicklungsgeschichte des Neuprotestantismus, dessen es in der Gegenwart dringend bedarf. Denn ohne diese notwendige Ergänzung wirkt das Studium der christlichen Antike und des reformatorischen Altprotestantismus trotz aller Bereicherungen, die uns die Geschichte schenkt, hemmend, da es den Theologen dem Denken seiner Zeit nicht näher bringt.

Berlin, 10. Februar 1908.

Leopold Žicharnák.

